



Tumor- und BrustZentrum – Das grösste private, auf Tumor- erkrankungen spezialisierte Zentrum der Ostschweiz

Im Juni 2022 nahm in St. Gallen das TBZO seinen Betrieb auf. CEO Prof. Dr. med. Thomas Ruhstaller blickt im Interview mit Insider zurück auf eine intensive Zeit, erläutert das TBZO-Angebot und spricht über die Fortschritte in der Onkologie.

Professor Ruhstaller, das Brustzentrum Ostschweiz, das Tumor- und Brustzentrum ZeTuP und die Vadiana Praxis für Onkologie haben sich zusammengeschlossen und das Tumor- und BrustZentrum Ostschweiz gegründet. Im Juni 2022 öffnete es seine Pforten. Welche (Zwischen-)Bilanz ziehen Sie heute?

Eine sehr positive! Innert kurzer Zeit haben wir die drei vorher autonomen Praxen zum Tumor- und BrustZentrum Ostschweiz (TBZO) zusammengeführt. In St. Gallen erfolgte zusätzlich ein Umzug aller drei Praxen ins Neudorfzentrum im Osten der Stadt.

Die Herausforderung bestand darin, die drei Betriebe mit unterschiedlichen Kulturen, Betriebsabläufen und Mitarbeitenden, die zuvor in der Regel keine Kenntnisse voneinander hatten, zu einer effektiven, betrieblichen Einheit zu integrieren.

Wir mussten höchste Sorgfalt walten lassen, da die Patientinnen vom ersten Tag an eine kontinuierliche Abklärung und Behandlung erwarteten. Zu Beginn war es eine sehr herausfordernde, aber auch lehrreiche Zeit. Aber nach wenigen Monaten waren die grössten Steine

aus dem Weg geräumt und das neue Tumor- und Brust-Zentrum lief reibungslos. Sicherlich war dies auch den zweijährigen Vorarbeiten zu verdanken ebenso wie dem maximalen Einsatz aller Mitarbeitenden.

Zusammen mit den Standorten Chur, Rapperswil und Wattwil bildet das TBZO das grösste private, auf Tumorerkrankungen spezialisierte Zentrum der Ostschweiz. Wie präsentiert sich das Angebot?

Da wir kein öffentliches Spital sind, haben wir keinen expliziten Versorgungsauftrag des Kantons. Vielmehr hat uns der Kanton eine Betriebsbewilligung zur Führung einer onkologischen Praxis erteilt und alle unsere Fachärzte benötigen zusätzlich eine kantonale Berufsausübungsbewilligung.

Durch den Zusammenschluss sind wir nun im Bereich der Abklärung und Behandlung von Frauen mit Brustkrebs der mit Abstand grösste Anbieter in der Ostschweiz. Bei den übrigen Tumor- und Bluterkrankungen decken wir zusammen mit den öffentlichen Spitälern, v. a. mit dem Kantonsspital St. Gallen, die Versorgung der Region ab.

Nach der Schliessung des Spitals Wattwil haben wir im April 2022 zusätzlich vor Ort einen neuen Praxisstandort eröffnet, damit für die Toggenburger Patientinnen und Patienten weiterhin eine wohnortnahe onkologische Versorgung gewährleistet bleibt.

Ebenso bieten wir im Spital Herisau an zwei Tagen in der Woche eine onkologische Sprechstunde für das Appenzell an. Zudem ist das Spital Herisau Netzwerkpartner unseres Brustzentrums und unsere Brustchirurgen operieren regelmässig vor Ort.

Daneben betreiben wir seit mehr als zehn Jahren eine onkologische Praxis in Rapperswil und in der Stadt Chur. In Rapperswil unterhalten wir zudem ein wöchentliches Tumorboard für private Spezialärzte, dies in Zusammenarbeit mit der Radioonkologie des Kantonsspitals Winterthur. Von der Praxis in Chur aus wird zusätzlich das Spital Schiers onkologisch konsiliarisch betreut.

Die Onkologie hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Welche Fortschritte wurden erzielt und welche Verfahren haben sich etabliert?

Ich bin selbst seit über 25 Jahren in der Onkologie tätig und kann bestätigen, die Fortschritte sind enorm. In den frühen 2000er-Jahren kamen zuerst sehr viele neue Chemotherapien

auf den Markt. Dann kamen die ersten zielgerichteten Therapien wie die Antikörper Trastuzumab und Rituximab und in den letzten zehn Jahren nun die Immuntherapien ebenso wie biologische Therapien. Insgesamt können dadurch viele Tumorpatientinnen und -patienten geheilt werden.

«Die modernen Therapien sind fähig, eine Art Handbremse unseres Immunsystems zu lösen.»

Beim Vorliegen von Ablegern des Tumors haben wir oft so viele verschiedene Therapiemöglichkeiten, dass das Tumorleiden über Jahre kontrolliert werden kann und damit zu einer Art chronischen Krankheit wird. Oft gehen die Patienten ihrem normalen Leben nach, benötigen aber chronisch ihre Therapien, ähnlich wie bei Herzpatienten, welche nach einem Herzinfarkt lebenslang schützende Medikamente einnehmen müssen. Auf der einen Seite ist das ein riesiger Gewinn für die Patienten und die Gesellschaft, auf der anderen Seite entstehen dadurch auch hohe Kosten. Die Fortschritte sind aber je nach Krankheit sehr ungleich verteilt. Es gibt auch Tumorarten, bei denen wir kaum gute Therapiemöglichkeiten haben und weiterhin auf den Durchbruch warten.

Wie funktionieren die von Ihnen angesprochenen Immuntherapien?

Es gibt ganz verschiedene Arten von Immuntherapien. Die Forschung bezüglich Immuntherapien ist schon sehr alt und war trotz sehr grossen Hoffnungen über Jahrzehnte recht erfolglos. Der grosse Durchbruch kam vor ca. zehn Jahren. Die modernen Therapien sind fähig, eine Art Handbremse unseres Immunsystems zu lösen, damit erkennen die Immunzellen die Tumorzellen als fremd und